

## Ds giteetot Schweschterli

Zwischu Unnerwassru und dum Lengs hets friejer as flotts Alpilti kcha. Jedes Jaar sint drii Gschwisterti mit irum Züdol da anbrüff uff di Alpa. Näbu am paar Chie heintsch immer öü vier Fäärlini mitgnu. Di drii Gschwischterti, ei Botsch und zwei Meidje hetti sus eiguntli chännu rächt güet ha mitanandre. Aber ei Meitja isch bihindroti gsii, ds Mari, het an Wasserchopf kcha und kchüm chännu Redu, vergiss de Läsu und Schriibu. Aber bi de täglichu Aarbeite ischt schii güet gsii, und dass heint di andru zwei öü rächt üssgnitzt: waas blooss gangu ischt, heint schii dii la di greber Arbeit mache. Wesch am Abunt de Schwingginu gkchettot het, ischt immer iro Lieblingschwii, as gitschäggots, zeerscht cho, und dum Mari, um di Bei gstrichu. Und darum sint di andru zwei iifersüchtigi cho. Dass het iro Brüeder so wiit gibrunge, dass är eiss aabuntsch, das Schwinggi arschlagu het und ds Blagg dernäbu in a Felsspaalta kchiit het. Ds Mari ischt rächt trüürigs gsii und het schiine Gschwischter afa d Aarbeit verweigru. Jetz heint schi ds Mari verruckts gmacht und eerscht no mee miessu Schaffu.

Nit schlächt gstüünet heintsch, wa ds Mari am Aabu de Schwingginu chetto het und äss chomunt wider vieri zer Treichi, ds Gitschäggoto ischt öü wider daa gsii, aber nam Süffu ischt äs nit appa mit de andre in du Stall, nei, äss ischt wider in der Felsspaalta verschwunnu. D andru zwei Gschwischterti heint schich das nit chännu erklerru und ds Mari het gstraalot uber ds ganz Gesicht. Aber we der Nit ammaal so richtig afat boru, heer är nit üff, bis är durch und durch ischt. An parr Täg ischt das soo witer ggangu, ds Mari ischt immer frelicher woordu und d andru zwei heint va barum Nid schoo bald an griene Grint percho. Ja, äss het schi fascht verjagt und so argriift der Brüeder an Mischtgabla und sticht dermit

## Die getötete Schwester

Zwischen Unterwasser (Oberwald, Goms) und der Alpe Lengs hatte es früher eine schöne Alpe gehabt. Jedes Jahr zogen ihrer drei Geschwister mit ihrem Vieh da hinauf auf diese Alpe. Neben ein paar Kühe nahmen sie auch jedes Jahr vier Schweine mit. Die drei Geschwister, ein Mann und zwei Frauen hätten es eigentlich miteinander gut haben können. Aber eine der Frauen war behindert, die Verena hatte einen Wasserkopf und konnte kaum Reden, von Lesen und Schreiben konnte gar keine Rede sein. Aber bei der täglichen Arbeit stellt sie sich geschickt an, und das nutzten die anderen zwei auch redlich aus: wo es nur ging, liessen sie die gröberen Arbeiten ihre Schwester verrichten. Wenn sie am Abend die Schweine lockte, kam immer ihr Lieblingschwein, ein geschecktes, zuerst und strich Maria, so hiess die Frau, um die Beine. Und darüber wurden die anderen zwei so eifersüchtig, dass es ihr Bruder so weit brachte, dass er eines Abends das Schwein kurzerhand erschlug und das tote Tier daneben in eine Felsspalte warf. Maria war recht traurig und begann ihren Geschwistern die Arbeit zu verweigern. Jetzt hatten sie ihre Maria verärgert und mussten erst noch mehr Arbeit verrichten. Nicht schlecht staunten sie, als Maria am Abend den Schweinen rief und es kamen wieder vier Schweine zur Tränke, das gescheckte Schwein war auch wieder da, aber nach dem Trinken ging es nicht etwas mit den anderen in den Stall, sondern verschwand wieder in der Felsenspalte. Die anderen zwei konnten sich das nicht erklären und Maria strahlte über das ganze Gesicht. Aber wenn der Neid so richtig zu bohren beginnt, hört er nicht auf, bis er jeden Widerstand beseitigt hat. Ein paar Tage ging das so weiter, Maria wurde immer fröhlich und die anderen zwei bekamen vor Neid schon bald grüne Köpfe. Ja, sie sind vor Neid und Eifersucht fast zerplatzt und so ergriff der Bruder eine Mistgabe und stach

dum Mari in du Büüch. Ds Mari het im Schwall afa blietu und churz druff is tot gsii. Di beidu heint ds Mari gnu und sus näbu dum Lengesbach bigrabu; ja, was sägi bigrabu, verlocht heintsch sus. Wasch düe am neegstu Aabunt de Schwingginu gkchettot heint und ds Tschäggi öü wider cho ischt, het natiirli ds Mari gfeelt. Ds Tschäggi het fürchterlich afa giissu, het schi nimma la birüehigu und ds Wätter het umschlagu. Vam Hungerbäärg härr sint immer dickeri, schwaarzi Wolche cho, äss het afa Blitzu und Donnru und de ischt as Schlaggwätter ambriche cho, wiesch sus da no nie gsee heint. Der Bach ischt riissunde agschwollu und der ganz Hang het schich afa mottu, het schich glesst und in ar gwaaltigu Rufi ds ganz Alpji unner schich bigrabu. Der Bach hets ds Grab vam Mari üssgwäschschu und schiine Liichnam mit Steina und Schlamm bis zum Wiilerbach vor Obergestillu gitreit. Und sithärr heissets, wenn der Lengesbach so rächt arwilde, chänne är bis zum Fundort va ds marisch Liich alles hudil und zfätzu schlaa.

*Volmar Schmid, 04. 02. 2024*

Vgl. Josef Guntern. Volkserzählungen aus dem Oberwallis. Krebs, Basel, 1978, Nr. 193 und 994, S. 102 und 407

damit Maria in den Bauch. In einem Schwall schoss das Blut hervor und kurz darauf war sie tot. Die beiden trugen Maria zum Lengesbach und begruben sie daneben; ja, was sag ich begraben, verlocht haben sie sie. Als sie dann am nächsten Abend den Schweinen riefen, kam auch das Gescheckte wieder und natürlich fehlte Maria. Das gescheckte Schwein fing fürchterlich an zu quicken, liess sich nicht mehr beruhigen und das Wetter schlug um. Vom Hungerberg her kamen immer dickere Wolken, es begann zu Blitzen und zu Donnern und dann brach ein Unwetter los, wie sie es dort noch nie gesehen hatte. Der Bach schwoll reissend an und der ganze Hang bewegte sich und kam ins Rutschen, und eine gewaltige Schlammlawine verschüttete die ganze Alpe. Der Bach wusch auch das Grab von Maria aus und trug ihren Leichnam mit Steinen und Schlamm bis zum Wylerbach vor Obergesteln. Und seither heisst es, wenn der Lengesbach so richtig wild wird, könne er bis zum Fundort vom Marias Leiche alles zerstören und vernichten.

**Oberwald** ist auf 1370 Metern die oberste Gemeinde des Holchtales Goms. Hier beginnt der Anstieg zur Furka und zum Grimselfpass, besser bekannt dürfte Oberwald durch den Stau zum Verladt durch den Furkatunnel nach Realp und Andermatt. Seit gehört Oberwald zur Gemeinde Obergoms. Wenn du dich ohnehin in Oberwald zum Wandern oder Langlaufen aufhältst, empfehle ich dir einen kurzen Gang zur Kirche. Sie ist auf der Bergseite durch einen Lawinenbrecher geschützt und enthält einen barocken Hochaltar der gommer Künstlerfamilie Ritz (Ritz Johann)